

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. O. Poppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zoldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzdorffgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 69, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 30. Hermannstadt, Dienstag den 7. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Die Wameluten.

Zur Brandmarkung der Parteidisciplin und der Partei-Treue haben sie den Ausdruck erfunden, den wir als Ueberschrift zu unserer Zeitungsseite gewählt. Unter den Begriff des Wamelutenthums rechnen wir aber nicht die, welche dieses Wort von zweifelhaftem Bekanntheitsgrade erfunden haben. Die Opposition ist ja kein Wameluten-Heer, sondern nur die Anhänger der Regierung, die selbst in der Zeit größter Gefahren weder ihrer Fahne, noch ihrem Führer die Treue kündigen.

Das Wamelutenthum ist in den Augen der Opposition keine Tugend, sondern Speichelflecke und Leiblienerei, Dinge und Menschen, die ohne Grundzüge und Traditionen, blindlings dem Führer folgen. Diese Auffassung, dieser Sinn knüpft sich seit der Aera Tisza an die Regierungstreue. Die Oppositionen haben, so oft sie mit ihrem Phrasengebimmel — sie nennen es gründliche Argumente — nicht zugehen, beziehungsweise Niemanden in der liberalen Partei überzeugen konnten, immer gesagt, die Anderen seien Wameluten, die keine selbstständige Ueberzeugung hätten, weil diese durch die Alles beherrschende Macht der Parteidisciplin unterdrückt werde.

Der liberalen Partei ist es niemals in den Sinn gekommen, gegen diese Bezeichnung ernstlich zu protestiren. Sie wußte, daß diese werthlose Verhöhnung der Ausdruck ohnmächtiger Wuth und Animosität ist, und betrachtete das Gekloppe der zweifelhaften Puritaner als harmlose Unterhaltung, die zu ihnen der Nähe nicht verlohnte. Das Wamelutenthum fängt jedoch an, aus der Mode zu kommen. Die Blätter der Opposition betonen unablässig, es gebe in der liberalen Partei Viele, die der Wameluten-Rolle überdrüssig wären, von dem Alpdruck einer Clique sich befreien wollen und den Augenblick herbeiwünschen, in welchem sie aus der schweren Atmosphäre an die frische Luft der Freiheit herauskommen können.

Kein Tag vergeht, ohne daß ein liberaler Abgeordneter seinen Fragensammer und sein Schenken einem oppositionellen Situationschreiber nicht mittheilen würde. Natürlich nennen sie den Namen des Wameluten mit dem tiefbetrübten Herzen nicht, damit diesem für die liebenswürdige Information keine Unannehmlichkeiten erwachsen. Derlei „liberale Abgeordnete“ existiren für gewöhnlich nur in der Phantasie des betreffenden Zeitungsschreibers. Das Publicum ahnt dies, weshalb die von solchen liberalen Abgeordneten herrührenden Erklärungen keinen Credit mehr genießen.

Wie es scheint, ist es dieser Creditlosigkeit zuzuschreiben, daß „Budapesti Naplo“ die Erklärung eines „liberalen Abgeordneten“ mit dem Bemerkern veröffentlicht, die officielle öffentliche Meinung wolle ja nicht vermuthen, daß dies nur ein fideiur Landsvater, sondern ein „lebender und wirklicher Politiker“ ist.

Man mag an der lebhaftigen Existenz des als Parabergauf vorgehenden einen Abgeordneten nicht zweifeln und für wahr halten, daß er seiner Unzufriedenheit Ausdruck giebt, wie dieselbe in dem im Obstructionstheater vorgeführten „Budapesti Naplo“ mittels Druderschwärze als Eintagsfliege verewigt werden sollte. Doch hieraus ergeben sich vor Allem zwei Dinge. Das Eine ist, daß die von einem „früher gewesenen“ liberalen Abgeordneten, das heißt von einem „Namenlosen“ kommenden Aeußerungen absolut werthlos sind; das Andere, daß die liberale Partei nicht aus principienlosen und unselbstständigen Wameluten besteht, als welche die Opposition sie bisher „auszumalen“ versucht hat.

Doch werfen wir einen Blick auf die Gegenseite. Befügen die oppositionellen Sittensrichter etwa das Noß von Selbstständigkeit, dessen Mangel sie der liberalen Partei vorwerfen? Borige Woche hatte das Abgeordnetenhaus sich für drei Tage vertagt, damit die Friedensconferenz selbst durch namentliche Abstimmungen nicht gestört werde. Das ist eine sonderbare Selbstständigkeit, wie sie von der Opposition während der ganzen Dauer der bisherigen Compromiß-Verhandlungen begehrt worden ist! Den Frieden wollen sie außerhalb des Hauses machen, was so viel bedeutet, daß das Haus selbst überflüssig ist. Ihre Selbstständigkeit offenbart sich auch darin, daß sie blindlings thun, was acht — zehn Menschen in ihrem Hauptquartier anordnen. Ist das auch Wamelutenthum? Sie haben keine Ahnung davon, worüber die Verhandlungen fließen — denn die Delegirten haben Geheimhaltung gelobt und was in den Blättern als Substrat der Verhandlungen erscheint, kann nicht als official gelten — und doch setzen sie volles Vertrauen in ihre Mandatare. Ist das auch Wamelutenthum?

Acht — zehn Menschen beschließen über die wichtigsten Fragen des Landes und die Opposition sieht stumm zu, wie jene über das Schicksal des Vaterlandes entscheiden. Ja Bauer, das ist 'was Anderes, das ist nicht Wamelutenthum in dem brandmarkenden Sinne, in welchem die Opposition die liberale Partei bisher darstellt.

Wir wollen mit diesen Ausführungen beiläufig nicht Stellung nehmen gegen die sogenannten Friedensverhandlungen, die ja ohnehin unentschieden sind, so lange die Opposition in ihrer grenzenlosen Seltsamkeit der Krone vorzuschreiben will, wen sie zum Ministerpräsidenten ernennen dürfe, sondern nur konstatiren den Rollenwechsel, der sich jetzt in der Haltung der Parteien kundgibt. Der unbefangene Leser wird wissen, in welchem Lager die Wameluten sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Februar.

Non olet! „Es schied sich nicht, aber in die Laube geht sie doch“ — sagt Manu in seiner Post. „Einen Zug will er sich machen“. Es schied sich im Ex-lex-Zustand nicht, Dänen und Quartiergeber zu begeben; die oppositionellen Reichstagsabgeordneten sind dennoch in die Laube, das heißt zur Caffe gegangen und haben ihre Gebühren eingekassirt. Jetzt können sie wieder drei Monate lang obstruiren; die Deckung haben sie ja in der Laube.

Die hiesige „Tribuna“ zieht die Bilanz aus den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit und hebt insbesondere hervor, daß die Friedensverhandlungen eigentlich nicht zwischen der Regierung und der Opposition, sondern thatsächlich zwischen der Opposition und der Krone stattfinden. Dieses Moment — sagt das genannte Blatt — heißt große Bedeutung. Es zeigt, daß unter gewissen Verhältnissen, wenn es sich als zeitgemäß und notwendig erweist, die Krone geneigt ist, selbst über den Kopf ihrer Regierung hinweg, durch besondere Bevollmächtigte in Verhandlungen mit der Opposition zu treten. Jetzt werden solche Verhandlungen mit der parlamentarischen Opposition geführt, morgen aber können vielleicht ähnliche Verhandlungen auch mit jener Opposition eingeleitet werden, welche im Parlament nicht vertreten, sondern aus demselben ausgeschlossen ist, die aber existirt und viel mächtiger ist, als die parlamentarische Opposition, da sie die Majorität des Landes vertritt. Dieses Recht gehört zu den Vorrechten der Krone und die Krone kann es in Anspruch nehmen, wenn sie dies im Interesse des Landes für notwendig hält.“ Das Blatt besetzt sich sodann mit der Frage,

was das Land gewinnen werde, wenn der Friede zu Stande kommt und sagt u. A.: „Und was gewinnt das Land? Den Vortheil, daß es sich von einer Alles terrorisirenden Regierung, von Baron Banffy befreit. Das ist das Ganze, denn einen anderen Nutzen wird das Land aus dem mit so großem Gelde in Scene gesetzten Kampfe nicht ziehen. Krone, Opposition und Land bleiben, wie sie waren. Der wirkliche Wunsch der Krone, daß im Lande Friede, Eintracht und normale Verhältnisse herrschen mögen, wird nicht erreicht sein.“

Zur Lage liegen aus Budapest vom 4. d. folgende Nachrichten vor: Die Sensation des heutigen Tages ist die gestern Nacht erfolgte Reise Koloman Széll's nach Wien, welche so geheim gehalten wurde, daß man erst auf Grund der heute aus Wien eingetroffenen Meldungen von ihr erfuhr. Im Abgeordnetenhaus wurde es heute erst um die Mittagsstunde bekannt, daß sich nicht bloß Minister Baron Fejérvary, sondern auch Herr v. Széll nach Wien begeben haben, um Sr. Majestät über den Stand der Compromiß-Verhandlungen zu unterrichten. An diese Reise von der Krone zur Mitwirkung bei den Unterhandlungen mit der Opposition ermächtigten Friedensvermittlers wurden die verschiedensten Combinationen geknüpft, doch ist es am wahrscheinlichsten, daß Herr v. Széll nur auf Wunsch der Krone nach Wien gereist ist, um Sr. Majestät über seine bisherige Thätigkeit Rechenschaft zu erstatten. Die Kunde von dieser allerhöchsten Berufung verbreitete sich im Abgeordnetenhaus erst, als die Mitglieder mit den Mitgliedern der Regierung zu der bereits gestern verabredeten Unterredung zusammentrafen, welcher ursprünglich auch Herr v. Széll hätte anwohnen sollen. Erst jetzt nahm man wahr, daß Széll gar nicht im Hause erschienen sei. Womöglich Augenblicke später erfuhr man auch die bereits telephonisch eingetretene Nachricht, daß Sr. Majestät um 10 Uhr den Honv. minister und um 11 Uhr Herrn v. Széll in Audienz empfangen habe.

Honv. minister Baron Fejérvary und geheimer Rath Koloman v. Széll wurden Nachmittags wieder von Sr. Majestät empfangen. Baron Fejérvary bat sich Nachmittags um 4 Uhr nach Budapest begeben. Koloman v. Széll reist Abends um 11 Uhr ab. Beide Staatsmänner haben Sr. Majestät über den Stand der Compromißverhandlungen Bericht erstattet. Auf Grund des Vortrages an Sr. Majestät werden die Verhandlungen morgen in Budapest fortgesetzt.

Das Wichtigste ist derzeit, daß die Opposition das persönliche Gebiet verläßt. Erst wenn dies geschehen, ist es überhaupt möglich, an das Zustandekommen eines Compromißes zu denken. Denn, wie bereits erwähnt, es ist vollkommen undenkbar, daß Baron Banffy, ohne die Indemnität politisch erhalten zu haben, seine Stelle verläßt. Er ist aber auch nicht der einzige Factor, der die bezüglichen Bedingungen der Opposition erfüllen könnte. Derselbe verlangt bekanntlich, daß ihr der Nachfolger Baron Banffy's beauftragt werde. Dies ist jedoch ureigenste Sache der Krone, welche doch in diese Verhandlungen nicht unmittelbar hineingezogen werden kann. Bei der heutigen Sachlage ist und bleibt also noch immer das persönliche Moment das entscheidende. Sollte die Opposition von dieser Bedingung nicht ablassen wollen, so müssen die Compromißverhandlungen früher oder später scheitern. In allen anderen Fragen ist ein Entgegenkommen von beiden Seiten wohl noch möglich.

Der österreichische verfassungstreue Großgrundbesitzer gibt folgenden Communiqué aus: Die Vereinigung der verfassungstreuen Großgrundbesitzer hielt am 3. d. Nachmittags eine zahlreich besuchte Sitzung. In dieser wurde die durch die bisherigen Verhandlungen und die bekannt gewordenen Pläne der Regierung geschaffene unrichtige Situation nach allen Richtungen erörtert und einstimmig die Nothwendigkeit erkannt, daß der verfassungstreue Großgrundbesitzer gegenüber der, die staatlichen Interessen schwer bedrohenden Krise in Gemäßheit seiner leitenden politischen Grundzüge mit größtem Nachdrucke und vollster Entschiedenheit Stellung zu nehmen habe. Angesichts des Grades der politischen Lage und der besonderen Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse erachtete der Club es für entsprechend,

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Waldow.
(1. Fortsetzung.)

Ferdinand lachte. „Ich fürchte mich nicht, meine kleine Tigerin, denn just so gefaßt Du mir; die langweiligen Weiber habe ich stets gehabt. Ich werde Theresie Ellernhoff vollständig den Hof machen, es aber dabei so einrichten, daß sie mich abhüchelt findet, so daß sie es sein wird, die meine Werbung zurückweist. Der Djeim wird natürlich Alles thun, um das Unrecht wieder gut zu machen, welches seine Tochter mir zufügt, und das Resultat wird sein, wir werden Geld haben, um unseren Neigungen entsprechend leben zu können. Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist die Trennung von Dir, mein süßer Schatz!“

„Du bist dabei weniger zu beklagen, als ich; denn Du wirst ein braunes Leben im Schooße des Ueberflusses haben, während ich arm und schuglos in der Welt umherirren muß!“

„Bitte nicht zu übertreiben! Du wirst nicht arm zurückbleiben; denn ich werde Dir den größten Theil der Summe geben, die mir der Dattel zu schiden versprochen hat; damit begibst Du Dich nach London und nimmst Wohnung bei Mrs. Paulson, die sich treuen wird, Dich wiederzusehen. Alles Geld, das ich unter Vorwänden von dem Dattel erhalten werde, sende ich Dir gewissenhaft, und willst Du Deine Einnahme vermehren, indem Du, wie Du es ja schon in Amerika geihan, Lectionen im Deutschen und Französischen gibst, dann wird das nur vernünftig sein. Am Ende ist es auch noch nicht ausgemacht, daß ich in Ellernhoff großen Erfolg habe; auf die Spitze darf ich die Sache ja nicht treiben.“

„Und warum nicht?“ fragte sie lächelnd.

„Aber, Kind! Sind wir nicht verheiratet?“

„Davon weiß ja außer mir kein Mensch etwas.“

„Du wirst nicht verlangen, daß ich das Verbrechen der Bigamie begehe, um uns, das heißt hauptsächlich zur Befriedigung Deiner Wünsche, den Besitz des Erbes zu verschaffen! Und was hätten wir schließlich gewonnen? Ich wäre gezwungen, getrennt von Dir, mit einer ungeliebten Gattin zu leben!“

„Ein kluger Mann weiß sich zu helfen,“ entgegnete Hortense kurz und hart; „man reißt mit der ungeliebten Gattin nach England oder Amerika und sticht sie in ein Privat-Frennhaus.“

Ferdinand schauerte leicht zusammen.

Hortense fuhr ruhig fort: „Ich fühle mich Herrin der Situation; ich bin durch meinen Trauschein gesichert, beßhalb gebe ich Dir die volle Freiheit, zu handeln, wie Du es in unserem beiderseitigen Interesse für gut findest. Du der Paulson lehrst ich gern zurück; sie kennt mich von drüben, aber nur unter meinem Mädchennamen, und Du richtest Deine Briefe natürlich an Miß Hortense Lorance. Ich werde ihr vorreden, daß ich direct aus New-York komme und genöthigt bin, mir mein Brod als Lehrerin zu verdienen.“

„Sage der Paulson, daß Du verheiratet wirst und Dein Gatte gestorben sei, denn dies erweckt mehr Sympathie; es dürfte nicht viele so reizende junge Wittwen geben, wie Dich.“

„Schweiger!“ scherzte sie und schmiegte sich an ihn, wie ein Kätzchen. Er blickte auf sie nieder und bedeckte den kleinen Mund mit Küßchen.

Am nächsten Tage traf eine große Summe ein, welche der Freiherr dem Neffen gesandt, damit er sich von allen Verpflichtungen frei machen könnte.

Ferdinand behielt nur soviel davon, um seine bei Peter Heddemann verpfändete Uhr einzulösen und die Reise nach Ellernhoff zu bestreiten; Hortense empfing den größten Theil des Geldes.

Der lange Peter und Frau Clementine sahen ihre Abmiether mit großem Bedauern scheiden. Das Ehepaar hatte angegeben, nach Amerika zurückzugehen.

Wenden wir uns nun Denjenigen zu, in deren Schicksal das aus Amerika angelommene Ehepaar so verhängnißvoll eingegriffen wollte.

Das roßige Citengitter des großen Thores von Schloß Ellernhoff wurde nicht ohne Mühe von dem alten Parkwärter aufgeschloßen, damit der Wagen des Doctors Wenckland passieren konnte. Drei Stunden hatte der Besuch des Arztes im Schloß gewährt.

Der Kammerdiener Benjamin Rose erzählte im Dienerszimmer, daß vorläufig alle Gefahr geschwunden und der Freiherr gerettet sei, wenn nicht Rücksälle eintreten.

In einem großen, unfreundlichen Raume lag der Besitzer des ausgedehnten Gutes, der Freiherr Hans Kaspar von Ellernhoff, schwer erkrankt darnieder. Der alte Herr führte kein beneidenswertes Dasein. Seit dem Tode seiner Gattin lebte er fast wie ein Einsiedler, den Umgang mit dem benachbarten Edelreuten wied er auf das Verschämteste. Außer dem protestantischen Geistlichen und dessen Sohn Richard kamen nur noch Doctor Wenckland und dann und wann einer der älteren Officiere der nahegelegenen Garnison als Gäste in das Schloß.

Am Damenbesuch fehlte es gänzlich, und doch wäre derselbe für Fräulein Theresie von Ellernhoff, des Freiherrn einzige Tochter, nicht bloß wünschenswerth, sondern nothwendig gewesen.

Das arme junge Mädchen! Schon als Kind zart und kränzlich, gleich es einer Blume, der es an Luft und Sonnenschein gemangelt, und die sich deshalb nicht zu entwickeln vermocht hatte. Theresie, welche die Mutter sehr früh verloren, wäre völlig verkümmert, wenn sie nicht in Fräulein Wilhelmine Neumann eine treffliche Erzieherin gehabt, die sich der Mutterlosen liebend angenommen.

Leider hatte dieselbe Schloß Ellernhoff verlassen müssen, um dem Ruf einer Tante zu folgen, die in Berlin wohnte, der einzigen Verwandten, welche sie besaß.

Die alte Dame, Friederike Neumann, war Besizerin und Vorsteherin eines Privat-Erziehungs-Instituts; sie war erkrankt und mußte die Kosten, die mit dem Institut verbunden waren, auf jüngere Schultern abwälzen.

M. B. 16543/1898.

[82] 2-2

Rundmachung.

Samstag den 1. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt im Sitzungssaale mit dem Ausrufspreise von 3000 fl. ö. W. die **mündliche Licitation zum Verkauf des städtischen Hauses Wollgasse Nr. 4** statt, wovon mit dem Bemerken die Verständigung geschieht, daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation 10% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen hat.

Die näheren Licitations- und Verkaufs-Bedingungen können innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Bauamte eingesehen werden, bei welchem auch allfällige schriftliche Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 1. Februar 1899.
Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Bäck in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Clara Charnat'schen Nachlasses in Köszep. (Vidalmayer Bezirksgericht.)
- Am 15. Februar Liegen- schaften der Ennanna Auer in Samlajsch. (Neußmädler Bezirksgericht.)
- Am 16. Februar (auch unter dem Ausrufspreise) Liegen- schaften des Bucur Bozoghina und Genossen in Resnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- schiffe des Grafen Karl Bethlen in O-Zel. (Szahregener Bezirksgericht.)
- Am 20. Februar bei der Finanzdirection in Schäßburg Offertverhandlung wegen Übernahme des Spezialitäten-Ver- schleißes.
- Am 20. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Per in Nagy-Gyerg. (Erlaudorfer Bezirksgericht.)
- Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Marietta Tordai in M.-Lóbat. (Maros-Ludsker Bezirksgericht.)
- Am 28. Februar bei der Sepphényghözyer Finanzdirection Offertverhandlung wegen Herstellung der Finanzwache-Cafeterie in Dito.
- Am 17. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Michael Fraumendorfer in Soltasch. (Gölsbacher Bezirksgericht.)
- Am 27. März (auch unter dem Ausrufspreise) Liegen- schaften des Gavrilla Kottosana in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Mezay in Maros-Balazs. (Dortiger Ger- richtshof.)
- Am 7. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- schiffe des Baron Paul Szenterecsy in Bun. (Schäßburger Bezirksgericht.)
- Am 7. April (auch unter dem Ausrufspreise) Liegen- schaften des Ivan Chivescu in Sztragar. (Mühlbacher Bezirks- gericht.)

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Wendelin Kovoskfi in Hermannstadt aufgehoben wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Pauline Markus geb. Szatori unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Marosvásarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Gustav Keltnerman in Szaj-Bagen aufgehoben wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Albert Majai in Carlan aufgehoben wurde.
- Vom Lerbader Gerichtshofe, daß der l. öf. Notar Jakob Perovics seine Notariats-Kanzlei in Maros-Ludas am 1. Februar eröffnet.
- Vom Clisafelder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Schäßburg am 20. März stattfindet.

Aufforderungen.

- Vom Köszepalonyer Gerichtshofe an Rosa Kerekes aus Regye-Zent-Telek, binnen Jahresfrist ihren Außenbalott bekanntzugeben, widrigenfalls sie für verfallen erklärt wird.
- Vom Szt. Herceger Bezirksgerichte an Samuel Finta, zur Tagfahrt am 10. Februar zu erscheinen.
- Vom Szalauer Bezirksgerichte an Nicolae Mundeau, zur Tagfahrt am 16. Februar zu erscheinen.
- Vom Szegeder Bezirksgerichte an György Pál, zur Tag- fahrt am 20. Februar zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Witwe Maria Suku geb. Simfana aus Pojana, zur Tagfahrt am 27. Februar zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Eva Pola geb. Lazar, zur Tagfahrt in Eheauseinandersetzung am 1. März zu erscheinen.
- Vom Szt. Imreger Bezirksgerichte an Anton Radv, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
- Vom Szepesváralyer Bezirksgerichte an Ignat Toba, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.
- Vom l. öf. Notar in Dieci-Szent-Martin an die Erben nach Felicianus Palasi in Radnóth, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Maria Koeber, zur Tagfahrt am 3. März zu erscheinen.
- Vom Mediascher Bezirksgerichte an Johann Werber, zur Tagfahrt am 6. März zu erscheinen.
- Vom Szalauer Bezirksgerichte an Juon Dajon, zur Tagfahrt am 6. März zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Dr. Eduard Löwinger, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.
- Vom Debauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Hugo Navrady in Rajda-Gumpas bis 8. März.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent-Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthvollen Nachschüssen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit neben- stehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten sollte.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötlich (Polygonum avic.) ist ein vorzüg- liches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre, dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Dis- stricten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötlich, Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-, (Bronchial-) Katarrh, Lungen- spitzen-Affectionen, Kehlkopf-Entzündung, Asthma, Atemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.* leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungen- feldet, namentlich aber derjenige, welcher sich den Absud *schonungslos* in sich vermag, verlange und bereite sich den Absud dieses Krautes, welcher echt in Packeten à 7 Gulden bei Ernst Woldemann, Liebenberg a. Harz, erhältlich ist. Brochur mit kritischen Auswertungen und Attestat gratis. 636 8-12

Bibliothek

alles tadellose, neue Exemplare
nur 4 Gulden franco u. zollfrei.

5 Bände Romane v. B. Clorf
Kuffell (ca. 700 Seiten stark, mit vielen Illustrationen).
2 Bände Romane von Anna Barontin Veling (circa 400 Seiten).
1 Band Gedichte (circa 200 Seiten stark).
1 Band „Angiolina“ (Eine Künstlergeschichte von Moritz Sand.)
1 Band „Aus den Memoiren eines Kellers“ (höchst spannend).
1 Band „Glückselige Mädchen“ (hochinteressant, circa 320 Seiten).
1 Band „Madel und Künstlergattin“ von Alex. Dumas Sohn.
1 Band „Die Kunst, jungen Damen zu gefallen“.
2 Bände „Weltstadtbilder“ (humoristisch).
1 Band Neue Fabel (circa 110 Seiten stark).
1 Band „Eiferhüt und Wörder“ von Leo von Tolstoj.
1 Band „Africa“ mit vielen Illustrationen (circa 130 Seiten stark).
1 Band „Herrenabende“ (humoristisch).
1 Briefsteller, 1 Märchenbuch.
1 Band „America“, illustriert (circa 130 Seiten stark).
1 Gelegenheitsdichter, 5 Ansichtspostkarten.
1 Band „Niere Gesundheit“ (Neues Naturheil- verfahren nach Bilz, 100 Seiten stark).
1 Band „Iven und Finetta“ (Romanantische Erzählung, illustriert).
1 Band „Bei Freund und Feind“ von E. Alberti (circa 250 Seiten stark).
1 Band Humoresken und Erzählungen von A. v. Winterfeld und Andere.
1 Band Baron Witkowskis Abenteuer und Wige.
1 Band Boccaccio's Decamerone.
1 Band „Der moderne Reichthum“ (hochinteressant, 220 Seiten stark).
1 Band „Der alte Fritz“ (Anekdoten und Wige).
1 Band „Das große Glück der Gemüthsruhe“ (sehr spannend, circa 200 Seiten stark).
1 Band „Rechte und liebes Buch Moses“ (geheimnisvoll und interessant).
Ein Märchenbuch.
Ein Gedankenbuch mit vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen (160 S.). In Prachtband gebunden. Sehr geeignet als hoch- elegantes Geschenk.

Diese Bibliothek bei Einlei- sung von nur 4 Gulden (auch in Briefmarken) franco und zollfrei (Nachnahme kostet 80 kr. mehr) durch die Buchhandlung von

Siegfried Feith,
Berlin NW., Klopstockstrasse 21.

Die Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873.
besorgt

Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications- Mittel zu constanten Bedingungen.
Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.
Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung,
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be- lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags- Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Hager's Stadtpark-Restaurant.
Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. Februar 1899
Grosse aussergewöhnliche

Vorstellung
des
Illusionisten, Gedankenlesers, Equilibristen und Billardkünstlers
M. CARMELLINI.
Zur Darstellung gelangt nur das Neueste auf diesem Gebiete.

Neu! Sensationelle psychologische Experimente. Neu!
Moderne Zauber und Wunder.
Neu! Der Traum der Taube. Neu!
Die Post nach 1000 Jahren etc.

Anfang 8 Uhr Abends. [86] 1

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete
FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.
errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes **Weltruf** genießenden **Patent-Verfahren**, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werth- vollen Bestandtheile u. Nährstoffe unge- schmälert voll er- halten, sondern es ist erwiesene Thatsache,

dass der Kaffee bei An- wendung dieses Ver- edelungs-Systemes in eminentester Weise an Aus- giebigkeit, Schmack- haftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissen- schaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage
bei [931] 20-26
J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt u. Schässburg.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter
Haus-Kalender
für das Jahr 1899.

Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Be- stimmungen, F. Telegraph-Verbindungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen- tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Hontanus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.